

- Tanzvermittlung an allgemeinbildenden Schulen, Evaluierung von Projekten „Tanz in Schulen“ und im freizeitkulturellen Bereich
- > Zusammenhänge von Denken, Lernen, Bewegen und Tanzen:
  - Motorisches Lernen und Tanz
  - Verknüpfung von Theorie und Praxis unter Berücksichtigung von Lern- und Kognitionspsychologie,
  - Entwicklung von forschungsmethodologischen Ansätzen auf diesem Feld (Wirkungsforschung)
- > Soziokulturarbeit und Tanz für soziale Randgruppen; Minderheiten, Inklusive
- > Wissenschaftstheoretische Reflexion der Tanzpädagogik
- Pädagogik noch mehr im Sinne einer „übergeordneten“ Vermittlung von Technik, Methodik, didaktische Konzepte etc.

Folgende Aspekte des Zeitgenössischen Tanzes wurden ebenfalls zur weiteren Bearbeitung empfohlen:

- > Improvisation:
  - Verhältnis von Tanz & Improvisation & Musik, Improvisationsformate
- > Inszenierung von Geschlecht im zeitgenössischen Tanz, Bezugnahme zur Tanzwissenschaft und Cultural Studies

Des Weiteren wurden Themen genannt, die über diese Aspekte im künstlerischen Tanzschaffen hinausgehen. Diese Fragestellungen lauteten beispielsweise:

- > Veränderte Gesellschaft: Veränderte Körper?! - Tanz und Gesundheit
  - Tanz als gesundheitspräventives Training
- > Befassung mit verschiedenen Tanz-Kulturen, z.B.
  - Beziehung des Tanzes zur Populär- und Alltagskultur
  - Außereuropäische Tanzkulturen
- > Tanz und Musik
- > Berufsfindung nach der Tänzer-Karriere: Einblick in verschiedene tänzerische Handlungsfelder

Darüber hinaus wurde insbesondere angeregt, in arbeitskreisübergreifender Form und interdisziplinär Fragestellungen, Forschungsarbeiten und Methoden zur Wirkungsforschung zu diskutieren, wie beispielsweise „Was können Tanzkunst, Tanzpädagogik und Tanztherapie bewirken? - Wo sind Möglichkeiten und ihre Grenzen?“ Wo und unter welchen Bedingungen geben sie also Anstoß zu gesellschaftlichen Veränderungen, zur Bildung der Persönlichkeit, zur individuellen Heilung?

Einige der hier genannten Themen und Fragestellungen wurden zwar durchaus im Programm des Berliner Symposiums angesprochen. Die Liste der formulierten Desiderate macht aber sehr deutlich, dass ein Bedürfnis nach vertiefter Behandlung dieser Arbeitsthemen vorhanden ist. Es ist die Aufgabe des GTF-Vorstandsgremiums, über geeignete Umsetzungsmöglichkeiten des fachlichen Austausches nachzudenken. Aus der Befragung erhielten wir dazu eine Fülle wertvoller und anregender Impulse. Daher möchten wir uns bei allen sehr herzlich bedanken, die sich an dieser Umfrage beteiligt haben.

XX

## Berichte aus den Arbeitskreisen

### AK TanzKUNST

#### Annette Hartmann: Tanzend denken/ Denkend tanzen

Das Zusammenspiel von Tanzen und Denken, Gehirn und Bewegung stand im Mittelpunkt der von TANZPLAN ESSEN 2010 veranstalteten und von Prof. Martin Puttke, Direktor des aalto ballett theater essen und ehemaliger Leiter der Staatlichen Ballettschule Berlin, sowie Dr. Bettina Bläsing und Professor Dr. Thomas Schack vom Arbeitsbereich

Neurokognition und Bewegung – Biomechanik der Universität Bielefeld organisierten Werkwoche. Die Organisatoren der Veranstaltung, die vom 29. bis 31. Oktober im Bielefelder Zentrum für Interdisziplinäre Forschung (ZIF) stattfand, arbeiten bereits in einem Forschungsprojekt zusammen, das die Gedächtnisstrukturen, die tänzerischen Bewegungsabläufen zugrund liegen, untersuchen. Und so entstand aus dieser Kooperation die Idee, Tanzschaffende – Tänzer, Choreographen, Tanzpädagogen – und führende Wissenschaftler auf den Gebieten der Kognitions-, Neuro- und Bewegungswissenschaft und der Psychologie zusam-

menzubringen, um sich dem Thema „Intelligenz und Bewegung – Tanz im Fokus der Kognitionswissenschaft“ aus verschiedenen Blickwinkeln und in einem größeren Rahmen zu nähern.

Dass Tanz mit Denken zu tun hat, zeigte schon der Erfahrungsbericht aus der Tanzpädagogik von Prof. Martin Puttke, in dessen Trainingsmethoden die Bewegungsvorstellung, das mentale Training, fester Bestandteil ist. Im geht es vor allem um das Wissen um die Bewegung, die durch die bloße Vorstellung stabilisiert werden kann, wie er anhand von eingängigen Beispielen aus seiner täglichen Praxis veranschaulichte. In seinen Augen bedarf es einer Reformierung des Tanzunterrichts im klassischen Ballett, der immer noch einem segmentierten Körperbild verhaftet sei, was dazu führe, dass lediglich Einzelbewegungen zigfach trainiert würden. Zudem versperre sich das klassische Ballett den Erkenntnissen der Kognitions- und Bewegungswissenschaften. Das Tanztraining müsse seine bisherige Wissenschaftsresistenz dringend überwinden, postulierte daher Puttke im Schlussplädoyer seines Vortrags.

Die nachfolgenden Ausführungen von Thomas Schack bestätigten diese Erfahrungen und zeigten ausführlich den positiven Einfluss des mentalen Trainings auf die tatsächliche Bewegungsausführung. Eckpfeiler bei diesem „brain exercise“ bilden die eingenommenen Körperhaltungen (body postures).

Dass Tänzer darüber hinaus äußerst prädestiniert für eine solche Denkübung sind, veranschaulichte Dr. Corinne Jola, die Untersuchungen zur Propriozeption von Tänzern am Institute Cognitive Neuroscience in London durchgeführt hatte, in ihrem Vortrag „Der imaginierte Körper“. Durch ihre spezifische Körperschulung, so Jola, verfügen Tänzer über eine im Besonderen ausgebildete Propriozeption, die dazu führt, dass sie ein starkes visuelles und zugleich propriozeptives mentales Abbild ihres Körpers generieren können. Für Jola unterstützt dieser Befund die Annahme, dass Tänzer sich nicht ausschließlich von visuellen Stimuli leiten lassen.

Aber nicht nur durch mentales Training verbessert der Tänzer seine Bewegungsabläufe, auch die bloße Beobachtung derselben entspricht in neuronaler Hinsicht dem Lernen durch aktives Training, wie Emily Cross, Doktorandin der Neurowissenschaft, eindrucksvoll unter Beweis stellte.

Die einzelnen Arbeitsschritte, die für die Kreation seiner Tanztheaterstücke und der choreografierten Bewegungsabläufe von Nöten sind, schilderte Gregor Zöllig, derzeit Leiter und Choreograf des Tanztheaters Bielefeld. Ganz in der Tradition des Bausch'schen Tanztheaters steht bei Zöllig, der seine Ausbildung an der Essener Folkwang Hochschule absolvierte, zunächst die Erarbeitung des inhaltlichen Konzepts an erster Stelle, von dem ausgehend Kostüm-, Bühnenbild- und



Körper und Geist. Auf der Werkwoche sollen gemeinsame Themenschwerpunkte gefunden werden.

Musikauswahl getroffen werden. Die anschließende Bewegungsfindung erarbeitet er mit dem Ensemble, das als Teilautor fungiert, also das Bewegungsmaterial liefert, aus dem Zöllig auswählt, um dieses dann eventuell auch neu zusammensetzen oder weiterzuentwickeln. Unterstützt wurde dieser sehr persönliche Einblick durch Gianni Cuccaro, Mitglied der Bielefelder Kompanie, der durch kleine, spontan aufgeführte Bewegungssequenzen die Arbeitsweise Zölligs noch einmal verdeutlichte.

Dass bei dieser Auswahl kulturspezifisch-ästhetische Präferenzen, die auf bestimmte im Gehirn angelegte Strukturen zurückgehen, den Ausschlag geben, zeigte Prof. Dr. Patrick Haggard in seinem Vortrag „Neuroaesthetics of dance“ auf.

Durch den äußerst großzügig bemessenen Zeitplan – jedem Referenten stand insgesamt eine Stunde zur Verfügung – war die Möglichkeit gegeben, sich zum Einen in die doch meist fachfremde Materie hineinzudenken, zum Anderen konnten in der sich anschließenden Diskussion Fragen, Einwände etc. ausführlich diskutiert werden. Neben den aufschlussreichen Vorträgen stand zudem ein Besuch im biomechanischen Labor der Bielefelder Universität auf dem Programm, wo im Ansatz die Möglichkeiten der Analyse von Bewegung demonstriert wurden.

Aber auch der eigene Bewegungsapparat war am zweiten Tag gefordert. Dr. Galeet BenZion ermunterte in ihrem Workshop die Teilnehmer zu einfachen tänzerischen Übungen, welche sie in ihrer Arbeit mit von Legasthenie und/oder Dyskalkulie betroffenen Kindern anwendet, und wodurch sich schon nach erstaunlich kurzer Zeit erste Erfolge erzielen lassen. Einmal mehr bestätigte sich: Tanzen bzw. Bewegung stimuliert das Denken!

Und so war es auch nicht verwunderlich, dass in der Abschlussdiskussion sich alle Teilnehmer dezidiert für eine Fortführung dieser glänzend organisierten Werkwoche, die speziell durch die Offenheit für Fremdes und Neues bestach, aussprachen.